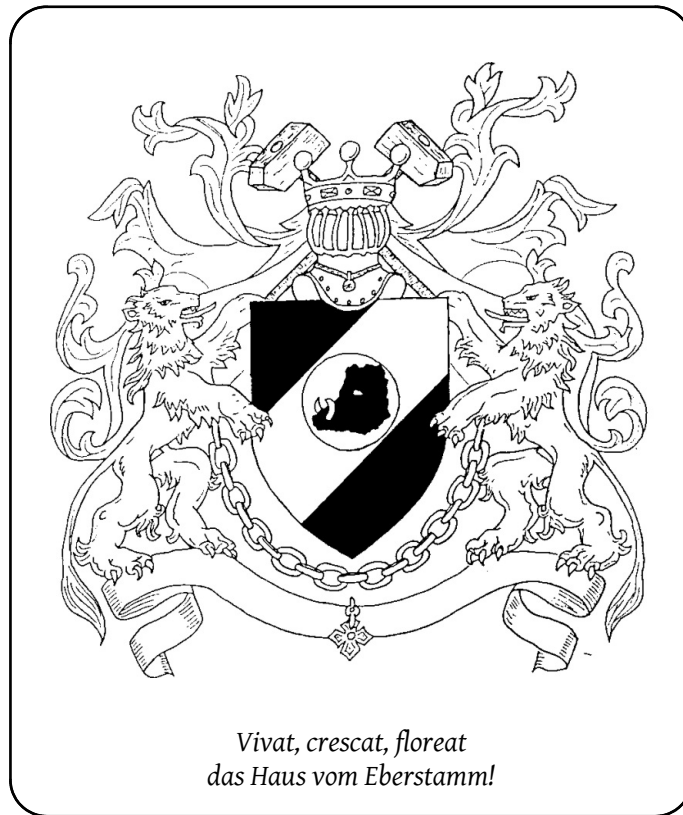


Ein neuer Zweig an des Ebers Stamm Hesine vom See als Tochter Prinz Idamils anerkannt

ANGBAR, Travia 1043 BF. Nicht oft kommt ein Fürstenhaus über Nacht zu einem neuen Mitglied im heiratsfähigen Alter, doch genau so ist es dem Stamm des Ebers am Tag der Heimkehr ergangen. Vernehmt, liebe Leser, was mir zugetragen wurde aus dem Kreise jener, die dabei waren.

Gute Sitte ist es, zum 1. Travia die Verwandten um sich zu sammeln, um der Göttin zu danken für Heim und Familienbande. So hält man es auch seit langem im Hause Eberstamm. Dieses Jahr rief Fürst Anshold aber auch die Tafel Baduars hinzu und gar einige Recken, die sich kürzlich um das Haus vom See verdient gemacht hatten. Die Einladung dieser Gäste, angeführt übrigens von den illustren Baronen von Oberangbar und Lûr, verriet den Eingeweihten sogleich den Grund der erweiterten Versammlung. Hatten sie doch einige Tage zuvor Ihre Gnaden Sephira vom See nebst Tochter aus der Hand von Räufern befreit – und über diese Tochter, mit dem klangvollen Namen Hesine Idamilia, piffen es bereits die Angbarer Spatzen von den Dächern: Prinz Idamil selig wie aus dem Gesicht geschnitten!

Das blieb auch keinem der auf Schloss Thalesia Versammelten verborgen, als Fürst Anshold die schüchterne Maid in den Thronsaal führte und mit leuchtenden Augen



vorstellte: „Diese junge Dame an meiner Seite trägt heute den Namen Hesine vom See nach dem Haus ihrer Mutter. Ihr Vater galt bisher als unbekannt, doch gewiss kann für keinen, der ihn kannte, ein Zweifel bestehen: Dies ist das Kind meines Bruders, Idamils vom Eberstamm. Gezeugt außerhalb des Traviabunds, doch in der festen Absicht, diesen noch vor der Geburt zu schließen. Beides hat Hesine vom See unter praiosgefälligem Schwur bestätigt, und nichts anderes lässt sich von meinem seligen Bruder denken. Es war

nur Delikatesse, Rücksicht sowohl auf den Ruf Idamils als auch auf das trauernde Herz unseres fürstlichen Vaters, das die Mutter seinerzeit schweigen ließ, als sie uns – bereits mit dem Kind unter dem Herzen – die Nachricht von Idamils Tod brachte, und Hesine fern von unserem Hofe aufziehen ließ. Heute aber bin ich entschlossen, es aller Welt kundzutun, dass diese Dame dem Hause Eberstamm entspringt. Doch will ich hören, ob jemand aus der Familie oder dem Hofstaate Einwände oder Bedenken vorzubringen weiß.“

Eine Weile herrschte Schweigen im Saal, keiner schien vorpreschen zu mögen mit seinen Gedanken. Da platzte das Stimmchen der kleinen Prinzessin Efferdane in die Stille: „Heißt das, ich bekomme ein großes Schwesterchen?“ Die Unschuld des Mädchens löste die Anspannung, und rundum hob Murmeln und Plappern an. „Eine Base, liebe Effi, eine Base“, korrigierte Seneschalk Kuniswart vom Eberstamm. Dann ergriff Reichsschatzmeisterin Thalia von Eberstamm-Weidenhag das Wort: „Durchlauchter Bruder, wohl müsste einer ein selten kaltes Herz besitzen, um etwas anderes zu empfinden als lautere Freude über dieses wiedergefundene Kind. Doch lasst mich fragen: Soll sie künftig auch den Namen vom Eberstamm tragen?“ – „In der Tat“, antwortete der Fürst, „wir wollen, dass Hesine als legitime, eheliche Tochter Idamils anerkannt wird. Dazu werden wir den Permiss der Traviakirche erbitten. Noch in den nächsten Tagen wird Mutter Berngundis als unsere Gesandte nach Rommilys aufbrechen.“

Nachdem alle Fragen geklärt waren, schritt man zum Traviamahl im Königssaal. Hesine vom See erhielt den Ehrenplatz zur Rechten des Fürsten. Der Stuhl zu ihrer Rechten aber wechselte fleißig den Inhaber, denn jeder wollte wohl wenigstens einige Worte mit der neuen Fürstenverwandten wechseln.

(Weiter auf Seite 2)



Haus Schafssturz bleibt wacker

ANGBAR, Tsa 1043 BF. Am ersten warmen Tag des Frühlings wurde Vittel von Schafssturz beim fürstlichen Herold Hernobert auf Schloss Thalesia vorstellig.

Der landlose Ritter, der zuletzt in Diensten Robans von Treublatt stand, hatte ein besonderes Anliegen: Im Namen aller drei Linien des Hauses Schafssturz bat er darum, den Wahlspruch seines Hauses ändern zu dürfen. Seit der Erhebung in den Adelsstand 819 BF – für Verdienste in der Schlacht bei Schafssturz – lautete dieser „Immer wacker drauf!“. Neu aber sollte er „Bleibt wacker, treu und fromm“ heißen. „Ihr wisst schon, wie es der alte Fürst im Traumgesicht der guten Frau Iralda gesagt hat“, erklärte Vittel gegenüber dem KOSCH-KURIER.



Hernobert habe sich sehr aufgeschlossen, ja erfreut gezeigt, berichtete der Ritter. Zur Sicherheit habe der Herold aber noch mit dem Erbgreven Rücksprache halten wollen. Wie der KOSCH-KURIER erfahren hat, wurde die Erlaubnis mittlerweile erteilt, auch wenn Erbgreve Himrig S. d. Xorig dem Vernehmen nach gemurmelt haben soll: „Kaum zweihundert Jahre und schon ein neues Motto!“

Stordian Mönchlinger

Unbestrittener Höhepunkt des frohen Festes war aber nach einhelliger Meinung das Lied, das Baron Wolfhart zu Oberangbar eigens zum Anlass komponiert hatte.

Mit einer Entscheidung der Traviakirche konnte nicht innert Wochen, sondern bestenfalls innert Monden gerechnet werden. Um so erfreuter war der ganze Hof, als Ihre Gnaden Bergundis bereits Ende Tsa aus Rommilyls zurückkehrte mit der frohen Kunde, dass die Gütige Mutter ihre Zustimmung gegeben habe. Zwar

sollen sich unter den Priestern manche Gegner gefunden haben, denen außerehelicher Verkehr immer außerehelicher Verkehr blieb. Doch das Heilige Paar selbst zeigte sich sehr gerührt vom Familiensinn des Hauses Eberstamm. Am Ende entschied ein Gänseorakel im Sinne des Fürsten.

Mittlerweile hat Hofherold Hernobert von Falkenhag angekündigt, dass im Peraine ein großes Fest für Hesine Idamilia vom Eberstamm auf Schloss Thalesia stattfinden soll, an dem die junge Prinzes-

sin dem Koscher Adel vorgestellt wird. Das wird ohne Zweifel ein Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens dieses Jahres. Schneider und Juweliere in Angbar, Ferdok, Koschtal und anderswo berichten schon von vollen Auftragsbüchern. Langfristig denkende Baroninnen und Barone werden vor allem ihren Nachwuchs als mögliche Traviabundskandidaten präsentieren wollen, auch wenn Prinzessin Hesine erst 15 Jahre zählt.

Rahjadan von Cellastein

Schwere Zeiten für den Fürsten Fehde in Garetien sorgt für Kummer auf Erlenschloss



ERLENSCHLOSS, Hesinde 1043 BF. Der fürstliche Hofkoch Filbu Minzholler soll tief enttäuscht und sogar ein bisschen zornig gewesen sein Ende Hesinde: Eine gute Woche lang ließ Fürst Anshold den größten Teil seiner Mahlzeiten stehen oder ans Gesinde verteilen.

Nicht eine Krankheit hatte Seiner Durchlaucht auf den Magen geschlagen, sondern es war die Einmischung seiner Vasallen in die garetische Fehde, die ihm den Appetit verdarb. Sieben Tage lang rang der Fürst um die richtigen Worte (so berichtete man dem KOSCH-KURIER aus dem Erlenschloss), dann ritten Sendboten mit gesiegelten Briefen nach Grauensee, Ferdok und Mirkagarten. Über den genauen Inhalt bewahren alle Beteiligten bislang Stillschweigen.

Truchsess Voltan von Falkenhag beschied dem KOSCH-KURIER immerhin, der Graf vom See verstehe die Enttäuschung des Fürsten, nehme den Tadel demütig entgegen, gedenke aber trotzdem, seine Ritter zum Schutz seiner Schwester Niope in Hartsteen zu belassen. Selbstverständlich würden sich die Koscher auch in der Fremde genau an die rondragefälligen Regeln halten und möglichst von aktiven Unternehmungen absehen. Graf

Growin lud unseren Vertreter in Ferdok zu einem guten Humpen ein, nur um ihm mitzuteilen, dass er ihm rein gar nichts mitzuteilen habe.

Unsere Schreiberin im Driftschen hingegen wurde von Baron Brumil wie so oft vor verschlossenen Türen stehen gelassen.

*Stordian Mönchlinger
mit Helmbrecht Jolen
und Dara Guttel*

Inhalt dieser Ausgabe

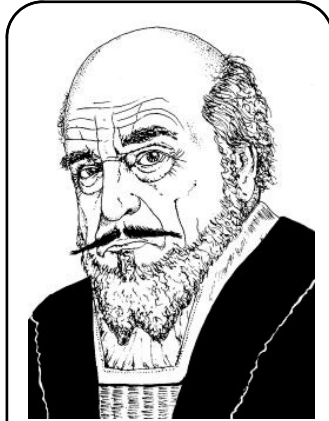
Hesinde vom See als Tochter Prinz Idamils anerkannt	1
Fehde in Garetien sorgt für Kummer auf Erlenschloss	2
Haus Schafssturz bleibt wacker	2
Neuer Vogt zu Fürstenhort ernannt	3
Heiratswilliger Adel gesucht	3
Hardulf von Ödenhof entschlafen	4
Todesfall in Angbar gibt Rätsel auf	4
Lied: Der treue Stab	4
Koscher Zwiegespräch: Firuna von Falkenhag	5
Aufbruch in Arbach	6
Anpacker gesucht	6
Köschlichkeiten: Der Zwölfer (Eintopf) aus Grunsbirn	7
Zwergenstreiter auf dem Weg nach Garetien	7
Schänken des Kosch: „Zum Springenden Hirschen“	8
Schänken des Kosch: „Zum sanften Ochsen“	8
Aufbruch um Nachfolge in Nadoreter Traditionsgasthaus	9
Aus unserer Schreibstube	9



Das Ende der Ara Treublatt Neuer Vogt zu Fürstenhort ernannt

FÜRSTENHORT, Hesinde 1043 BF. Die über hundertjährige Herrschaft des Hauses Treublatt über die Fürstliche Baronie Fürstenhort hat geendet. Seit dem Ende der Kaiserlosen Zeiten, 935 BF nämlich, herrschte ein Treublatt als Landvogt über die abgelegene Bergbaronie.

Auf Alwene folgte ihr Sohn Trar und auf diesen dessen Sohn Roban, der ganze 70 Jahre lang die Amtsgeschäfte in Fürstenhort führte, bis er dann im Boron dieses Jahres von uns ging (der KOSCH-KURIER berichtete). Die Fürsten des Kosch trauten ihren Vögten offenbar viel zu, ist es doch mehr als ungewöhnlich, dass ein nicht erbliches Amt über drei Generationen in der gleichen Familie bleibt. Aufgrund dieser Tradition hatte Robans Sohn, Gisbrun, selbst Junker zu Ambossblick, große Hoffnungen darauf, das Amt seines Vaters zu übernehmen. Gisbrun hatte 1033 BF die Tjoste der Erlans-Turney zu Angbar gewonnen und sich auch beim Feldzug im Wengenholt im gleichen Jahr tapfer geschlagen. Ein Jahr



*Er war der letzte Vogt aus dem Hause Treublatt:
Roban von Treublatt*

lang herrschte er als Vogt von Roterz, musste sein Amt aber wieder abgeben, als das Haus Grobhand von Koschtal belehnt wurde. So war es wenig erstaunlich, dass sich Gisbrun bereits als zukünftiger Landvogt zu Fürstenhort sah und in Erwartung dessen seine Zeit am Fürstenhof im Erlenschloss verbrachte.

In dieser Hoffnung wurde er aber gründlich enttäuscht.

Ohne Rücksicht auf die lange Zeit der treublattschen Herrschaft zu Fürstenhort entschied sich Seine Durchlaucht, seinen Vetter Harrad von Eberstamm-Weidenhag als neuen Landvogt einzusetzen. Die Ernennung erfolgte bereits im Hesinde 1043, also nur wenige Wochen nach dem Tod Robans.

Die Entscheidung kommt einigermaßen überraschend, hat Harrad doch die Großzeit seines Lebens nicht im Kosch, sondern als Reichs-Medicinal-Rat in Elenvina zugebracht. 1033 BF legte er diesen Posten nieder und warf sich in den Kampf in der Wildermark. Erst 1041 BF kehrte er an den Fürstenhof zurück und war bei seiner Rückkehr auch an der Zerschlagung der Bande des Drugol S. d. Drogosch beteiligt. Seither ist der 59-jährige Mitglied im Keilerorden und lebte recht unauffällig am Fürstenhof im Erlenschloss.

Nach der Ernennung verlor Wohlgeborenen Harrad wenig Zeit. Obwohl es bereits zu schneien begonnen hatte, machte sich der frischgebackene Landvogt auf in seine Baro-

nie und nahm dabei sogar den kürzeren, aber im Winter schwer begehbaren Weg über den Baduarspass. In der Stadt Fürstenhort bezog Harrad die Burg des Landvogtes, Zwingersberg. Die Dienerschaft musste sich schnell umstellen, waren sie doch lange an die Wünsche des alten Roban gewöhnt. Auch Robans Witwe Bachede von Treublatt-Salmingen, mit 56 Jahren knapp 30 Jahre jünger als ihr Gemahl, lebt noch auf der Burg. Harrad räumte ihr sogleich ein unbefristetes Wohnrecht ein, obwohl sie sicher lieber ihren Sohn Gisbrun anstatt des Eberstammers als Landvogt gesehen hätte.

Gisbrun war derweil wenig erfreut und soll bei seiner Abreise aus dem Erlenschloss wie ein Rohrspatz geschimpft haben. Anstatt in seine heimatische Burg Ambossblick zu reisen, zog es auch ihn ins Fürstenhortsche, allerdings zur Burg Porquidstreu, residiert hier doch der Ritter Trest von Vardock, der seinem Vater stets treu gedient hatte.

Garubold Topfler



Heiratswilliger Adel gesucht! Verlockendes Erbe in Ferdoker Mark



ÖCKLER, Firun 1043 BF. Für eine ungewöhnliche Bitte wurde unser Korrespondent ins Hinterland der Mark Ferdok bestellt. Dort bat – nach reichlicher, traviagefälliger Verköstigung! – die Gutsherrenfamilie Wirpo darum, über das folgende Anliegen zu berichten.

Seit vielen Jahren segnet Peraine das Gut Öckler und beschert ihm gute Gereideernten und kräftiges, gesundes Abilachter Fleckvieh. Kein Wunder, dass die Familie zu den reichsten der Gegend zählt. Allerdings blieb der sehnlichste

Wunsch des inzwischen hochbetagten Familienoberhauptes Jost bislang unerfüllt: In den Koscher Adel einzuheiraten! Doch weder für seine Söhne noch für seine Enkel gelang es ihm, einen Partner von Stand zu finden. Inzwischen sind die Urenkel alt genug, um den Trauabend einzugehen. Jost vermag natürlich nicht zu sagen, wie viele Sommer ihm die Zwölfe noch schenken mögen, so dass er sich nunmehr entschlossen hat, ganz direkt über den KOSCH-KURIER zu fragen:

Welches Adelshaus des Landes hat Interesse daran, einen

Gutshof in der Ferdoker Mark durch Heirat zu bekommen? Für den Hochadel mit seinen Grafschaften und Baronien mag das vermessen klingen, doch es gibt so manches edle Geschlecht, das über keinerlei großen Besitz verfügt, und viele Nachgeborene, die weder Amt noch Titel zu erwarten haben. Auch eine Nebenlinie oder ein anerkannter Bastard kommt in Frage, allein verbrieft Adel muss es sein!

Mehr als ein großes Haus hat in der Vergangenheit einer Verbindung außerhalb des Adels zugestimmt – warum al-

so nicht diese Gelegenheit nutzen? Damit der edle Name weitergeführt wird, gibt es für das Namenswiegen eine Zusage: der Familie Wirpo, dieses absichtlich zu verlieren. Falls gewünscht, wird diese Garantie unter Eid vor Praios bekräftigt.

Interessenten sind herzlich eingeladen, auf Gut Öckler vorstellig zu werden. Dieses kann bei dieser Gelegenheit gleich besichtigt werden, um alle Zweifel auszuräumen, dass es sich um ein solides Angebot handelt.

Gobrom Findling



Zu Rondra gegangen Hardulf von Ödenhof entschlafen



ANGBAR, Firun 1043 BF. Am 8. Tag des Wintermondes hat Rondra Hardulf von Ödenhof zu sich gerufen. Der einstige Hauptmann der fürstlichen Schlachtreiter und Veteran zahlreicher Schlachten starb im Alter von 81 Jahren friedlich im Schlaf. Er hinterlässt keine Nachkommen.

„Hardulfs Familie waren immer die Reiter“, sagte Wehrmeisterin Alvide von Eichental bei der Bestattung, zu der sich zahlreiche frühere Untergebene des Hauptmanns auf dem Angbarer Boronanger versammelten. So hatte Hardulf es sich 1033 BF auch nicht nehmen lassen, noch lange nach seinem Abschied, schon über 70, den Heerzug nach Wengen-

holm als strategischer Berater zu begleiten. Fürst Anshold, der damals die Truppen führte, stiftete deshalb persönlich den Grabstein in Gestalt eines steigenden Löwen aus Eternenmarmor.

Gleichwohl waren auch Blutsverwandte des alten Recken zugegen. Etwas abseits von den Schlachtreitern und Veteranen sah man Willan von Ödenhof, den im Dienste des Barons von Vinansamt ergrauten, aber auch wohlgenährten Ministerialen. Mehr als der Tod des um zwanzig Jahre älteren und nicht eben wesensverwandten Bruders Hardulf ging ihm wohl nun die Erkenntnis nahe, dass aus seiner Geschwisterschar außer ihm nur noch

der Älteste von allen, Reto, am Leben war. Der Herr von Ödenhof hatte seinen Bruder im vergangene Herbst noch einmal besucht, um gemeinsam einen Humpen zu heben. Eine winterliche Reise nach Angbar wäre aber nun gewiss zu viel für den greisen Gutsherrn gewesen, der so keinen letzten Abschied von Meister Hardulf nehmen konnte. Statt seiner war seine Erstgeborene Ulide erschienen. Ein Pfeilschuss eines Wilderers oder Marodeurs, der einst die linke Wange zerfetzt hatte, verlieh ihr in den Augen mancher ein harsches Aussehen. Um so herzerwärmender war der Anblick des aufgeweckten Knäbleins an ihrer Seite. Im Namen ihres Sohnes Barthelm er-

hob Ulide vor den Versammelten Anspruch auf Rüstung, Schwert und Streitaxt ihres verstorbenen Oheims, dessen Augenstern der Großneffe stets gewesen sei, wie sie sagte. Und wiewohl kein letzter Wille hinterlassen ward, mochte es ihr und dem Knaben niemand verwehren. Seine Kriegslanze hatte Hardulf von Ödenhof selbst im Tempel der Rondra als Opfer dargebracht, als ihm offenkundig wurde, dass die Kraft seines Armes nicht mehr genug für einen sicheren Stoß war.

*Stordian Mönchlinger
und Burgholdin der Jüngere*

Im Bierfaß ertrunken? Todesfall in Angbar gibt Rätsel auf

ANGBAR, Phex 1043 BF. Der Artefaktmagier Arbel Topfpler, Bruder des KOSCH-KURIER-Schreiberlings Garubold Topfpler, wurde am 11. Phex 1043 tot im Keller seines Hauses aufgefunden.

Der Magier lebte zurückgezogen und war vor allem mit seinen verschiedenen Studien befasst. Trotz seiner unheimlichen Profession war er bei den Nachbarn gut gelitten, gab er sich doch stets freundlich und hilfsbereit. Nun ist er aber zu Boron gegangen.

Seine Schwester, eine bekannte Malerin, begann nach ihm zu suchen, als sie von einer kleinen Reise nach Garnelhaun zurückkehrte und ihr Bruder, mit dem sie das Haus teilte, sie nicht begrüßte. Arbel scheint in den Keller gegangen zu sein, um vor dem Zubettgehen seinen Krug zu füllen. Im Keller angekommen, hat ihn wohl ein Schlagfluss getroffen – das vermutet jedenfalls die Garde. Seine ar-

me Schwester fand ihn allerdings mit dem Kopf im Bierfaß. Deshalb machten bald Gerüchte die Runde, wonach gepanshtes Bier die Schuld am Tod des Magiers tragen sollte.

Vor dem Brauhaus Alt-Angbar sammelte sich daraufhin eine aufgebrachte Menge. Die Braugrevin Feligra Steinlettner untersuchte das besagte Fass daher zügig und kam zu dem Schluss, dass das Bier in Ordnung war und sicher nicht die Todesursache darstellte. Nachdem die Grevin ihr Urteil bekannt gegeben hatte, zerstreute sich die Menge, und mit der plötzlichen Ruhe wandelte sich der Zorn der aufgebrachten Bürger in Trauer über den Tod eines angenehmen Nachbarn.

Der KOSCH-KURIER wünscht der Familie Topfpler in dieser schwierigen Zeit Ruhe und Kraft.

Brunhold Eichinger

Wolfhardt von der Wiesen

Der treue Stab

*Auf meine lange Wanderschaft
Muss ohne Freund ich gehn.
Was auch gescheh'n mag auf dem Weg,
Wird mir allein geschehn.*

*Nur du, mein alter Wanderstab,
Geschnitzt vom harten Holz
Der roten Ulme aus dem Hain,
Bist mir zu Wehr und Stolz.*

*So sei mir denn, du hölzern Ding,
Ein Freund an Freundes Stell'.
Zerkratzen dich auch Stein und Stahl,
Bleibst doch ein treu' Gesell!*

*Ach wär der Mensch aus Holz gemacht,
Wie einer Ulme Stamm,
Dann bög er sich im Winde nicht,
Wie Gras am Bergeskamm!*

*Doch Menschenleben vor dem Wind
Ist anders nicht als Heu.
Und wenn das rechte Lüftchen weht,
Wird offenbar die Spreu!*



Koscher Zwiegespräch Firuna von Falkenhag

Väterchen Firun hält den Kosch fest im eisigen Griff in diesen Monden. Wer immer kann, wärmt sich am heimischen Feuer. Was läge da näher, als sich zum Kamingespräch mit der eifrigsten Verfechterin von Firuns Geboten unserer Provinz zu treffen, mit Firuna von Falkenhag, die bis vor einem Jahr als fürstliche Lands-Jagdmeisterin amte?

Wie lautet Euer vollständiger Name nebst Titulatur?

Wohlgeboren Firuna von Falkenhag, Vögtin zu Hirschhaupten.

TSA

Wann und wo seid Ihr geboren?

Im Jahr 982 nach Bosparans Fall – also im 8. Regierungsjahr Kaiser Retos – in Görmel.

TRA

Habt Ihr eine Familie?

Meine Eltern sind längst verstorben und auch von meinen Geschwistern lebt keines mehr. Ich habe nie geheiratet und daher auch keine eigenen Kinder. Doch meine Vettern, Nichten und Neffen im Haus Falkenhag sind mir Familie genug – und ganz besonders Orsinos Tochter Padora von Zwischenwasser, die ich, wie Ihr sicher wisst, von klein auf in den Wegen Firuns unterrichtet habe.

PRA

Welche Gottheit, glaubt Ihr, steht Euch am nächsten?

Seit jener war Firun der Patron unseres Hauses, und jedes Kind wird in der gottgefälligen Jagd geschult. Ich fühlte stets einen besonderen Ruf des Weißen Jägers, auch wenn meine Eltern meinen Wunsch ablehnten, Geweihte zu werden. Daneben sind mir aber auch die Gebote Traviass, Gastfreundschaft, Hilfsbereitschaft und Fürsorge, nahe am Herzen.

ING

Was seht Ihr als Eure Lebensaufgabe?

Dem Ruf Firuns folgte ich die vergangenen Jahrzehnte, in-

dem ich als Jagdmeisterin den Adel der Provinz in seinen Geboten unterwies. Nun, da ich dieses Amt weitergegeben habe, strebe ich an, was mir in der Jugend versagt blieb: die Weihe. Anders als in den meisten Kulte findet eine Spätweihe aber nicht nach einer kurzen Ausbildungszeit an einem Tempel statt. Stattdessen muss die Weihewillige einen Priester finden, der sie als bereit und würdig anerkennt und ihr den Weg weist zur Prüfung durch den Gott selbst.

HES

Was würdet Ihr als Eure größten Talente und Vorzüge bezeichnen?

Ernste Strenge, wo nötig, und freundliche Milde, wo möglich. Diese Eigenschaften halfen mir als Jagdmeisterin, selbst mit den aufsässigen und verzoogensten jungen Adelsprösslingen zurechtzukommen und ihnen klarzumachen, weshalb Firuns Regeln befolgt werden müssen.

...und was als größte Schwäche?

(lacht) Wahrscheinlich fette Brühwürste mit Zwiebelsoße, und überhaupt deftige Speisen. Vielleicht auch ein Hang zur Gemütlichkeit, seit ich nicht mehr zu den Schlanksten gehöre.

RAH

Womit verbringt Ihr am liebsten die freie Zeit?

Das größte Vergnügen bereitet mir – wenig verwunderlich bei meiner Abstammung – die Falknerei.

PER

Wenn Euch ein Festmahl gereicht würde, was sollte auf der Tafel stehen?

Wildbret, vom Gastgeber selbst erjagt, und allerlei Passendes dazu: Brühwürste natürlich, eine Kürbissuppe etwa und Albuminer Allerlei, Birnen mit Honig und Zwetschgenkompott ...

... und mit wem würdet Ihr es am liebsten zu Euch nehmen?

Am besten in der Gesellschaft des Hanghasenordens, wo man solche Leckereien sowohl zu schießen als auch zuzubereiten und zu würdigen weiß.

RON

Wenn Ihr Euch duellieren müsstet, womit und mit wem würdet Ihr dies am liebsten tun?

Wenn Ihr einen freundschaftlichen Wettkampf meint: im Bogenschießen gegen Alrik Pannlapp, den Wengenholmer Jagdmeister. Dem ernstesten Zweikampf werde ich mich stellen müssen, um Firuns Weihe zu erlangen: einem Zweikampf mit der Wildnis und ebenso sehr mit mir selber.

EFF

Welche drei Dinge würdet Ihr auf eine einsame hinterkosscher Insel mitnehmen?

Einige Erinnerungsstücke, die mir viel bedeuten. Was es zum Überleben braucht, wird sich schon finden auf der Insel.

FIR

Was war der bislang größte Fang oder die größte Heldentat Eures Lebens?

Als Kind rettete ich Vetter Her-nobert vor einem tollwütigen

Frettchen, als wir am Seeufer Graf Jörch und Klein-Holdwin spielten. Ich staune heute noch, dass mein Kinderbogen das Tier tatsächlich zu durchbohren vermochte.

PHE

Und was war die bisher größte Torheit?

Einmal ließ ich mich überreden, dem berühmten Ritter Falk Unterricht im Bogenschießen zu geben ... (schüttelt sich).

BOR

Wie sollte dereinst Euer Gang zu Boron geschehen?

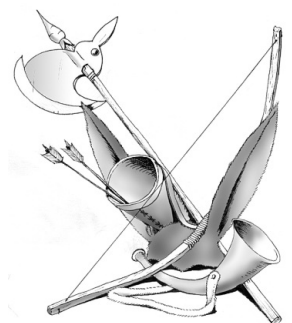
Trotz aller Ergebenheit unter Herrn Firuns Gebote möchte ich gern gemütlich am Herdfeuer einschlafen.

Welches sind Eure weiteren Vorhaben?

Bruder Alvar von Krauzung, der königlich-garetische Jagdhüter der Dämonenbrache, hat bereits zugesagt, dass er mich prüfen will, ob ich der Spätweihe würdig sei. Daher werde ich in Bälde die Reise in die Gerbaldsmark antreten.

Vielen Dank für das Gespräch, Euer Gnaden!

Stordian Mönchlinger





Unpacker gesucht! Ingira-Möbel bald im ganzen Kosch?

WALLERHEIM, Phex 1043 BF. Die Idee eines speziellen Mobiliars für Kneipendiskussionen während der Immansaison, über welche der KOSCH-KURIER in seiner letzten Ausgabe berichtete, scheint auf allgemeinen Anklang gestoßen zu sein.

Ingira Islivdottir freut sich über die neuen Aufträge, will sich mit dem bisherigen Erfolg jedoch nicht zufrieden geben. Schließlich wohnt längst nicht jeder Koscher im Umkreis der großen Ortschaften und hat eine Taverne in der Nähe – und so mancher ist nicht mehr so gut zu Fuß, um sich auf den Weg zu machen. Um auch diesen Einwohnern des Fürstentums etwas zu bieten, hat Islivdottir einen Schaukelstuhl er-sonnen, welcher das traute

Heim noch ein Stück gemütlicher machen soll. Da es insbesondere für die Fürstennamen viel Zustimmung gab, mit denen die verschiedenen Produkte der Thorwaler Tischlerin bedacht wurden, wurde das gute Stück kurzerhand „Blasius“ genannt – begleitet von dem Werbespruch „verlässlich in guten wie in schweren Zeiten“.

Der Schaukelstuhl ist mit einem Humpenhalter sowie einem Abstellbrett für eine Kerze versehen – ideal, um etwa den KOSCH-KURIER zu lesen! Einzig auf allzu heftiges Geschaukel sollte man dabei verzichten – aber das werden diejenigen, die es sich mit einem Bier bequem gemacht haben, ohnehin nicht vorhaben. Wie bei den anderen Ingira-Möbeln wird bei dem neuen Produkt

auf Nägel gänzlich verzichtet – ebenso wie auf Leim, denn wer möchte sich gerne nachsagen lassen, er habe „den Blasius ordentlich geleimt“? Stattdessen wird der Schaukelstuhl erst vor Ort zusammengesteckt.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Die einzelnen Elemente können leichter transportiert werden als das ganze Möbelstück und so womöglich selbst in die entlegensten Ecken des Fürstentums gebracht werden. Da der Schaukelstuhl auch in einer Ausführung in zwergischen Maßen verfügbar ist, könnte bald so mancher Hügelzwerg und ältere Koscher einen „Blasius“ sein eigen nennen.

Einzig die Modalitäten des Transportes selbst sind noch nicht vollständig geklärt. Denn

wer möchte schon eine Reise quer durch den Kosch auf sich nehmen, um es zu Hause angenehmer zu haben? Ingira Islivdottir sucht daher kräftige Träger, die die bestellten Waren auf dem Rücken oder mit einem Handkarren auch in schwer zugängliche Gegenden bringen können.

Als erstes meldete sich bereits der Händler Bosper Hopfenwart, der seine Dienste für einen Probetransport nach Moorbrück anbot. Eine begrüßenswerte Idee – wenn so eine Lieferung durch den Sumpf gebracht werden kann, kommt sie überall heile an!

Bram S. d. Schrax

Kosch-Kurier Etabliert 1011 BF

Herausgeber

Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

Schriftleitung Steinbrücken

Karolus Linneger

Niederlassung Ferdok

Helmbrecht Jolen

Beiträge

in dieser Ausgabe

Wolfhardt von der Wiesen
Rahjadan von Cellastein
Karolus Linneger
Helmbrecht Jolen
Burgholdin d. J.
Dara Guttel
Bram S. d. Schrax
Stordian Mönchlinger
Garubold Topfler
Andhor Kirchbäumer
Brunhold Eichinger
Burkhard Ludolfinger
Gobrom Findling

Aufruhr in Arbach Vögtin mit Armbrustschüssen empfangen

ARBACH, BRN. BÄRENFANG, Tsa 1043 BF. „Unerbittlicher als Satinav ist nur die Steuer.“ – Eingedenk dieses alten Sinnspruches ist es im bärenfangschen Arbach zu einem Aufruhr gekommen.

Glaubt man dem Klatsch in der Baronie, so ist Grothissa Grötnisch als Vögtin Baron Erzbarts von Drabenburg nicht gerade für ihre vielen Wohltaten bekannt. In diesem Spätwinter jedoch wollte man auf dem Junkergut Arbach, das ja aufgrund seines Basaltes mitunter als durchaus wohlhabend gilt, nicht abwarten, ob diese Gerüchte stimmen.

Am 12. Tag des Tsa-Mondes zog die Vögtin mit einem Drabener Büttel und einer jungen Gehilfin in das nordwestliche Bärenfang, um dort die Steuern des vergangenen Jahres zu errechnen und zu einzutreiben. Doch in Abwesen-

heit der jungen, verwitweten Gutsherrin Firinja von Nerbusch übernahm ihre Großmutter Wilflieb Trutzbirninger das Kommando und ließ vor dem Tor des Landgutes auf die baronliche Gesandtschaft wie auf dahergelaufene Räuber schießen.

Tatsächlich wurden sowohl die Gehilfin (leicht) als auch der Büttel (sehr schwer) getroffen. Die Vögtin indes ließ die Verletzten in Arbach behan-

deln und schickte dem gestrengen Baron eine Nachricht, in der, so heißt es, die Hinrichtung der Trutzbirninger sowie ein Strafzoll gefordert werde.

Baron Erzbart von Drabenburg muss nun entscheiden, ob er es zu einer Anklage kommen lässt, da die Vögtin ja auch den Vorsitz im bärenfänglichen Baroniegericht innehat.

Andhor Kirchbäumer



Schnitzwerk aus Wengenholm

Schönes und Nützliches
für Große und Kleine.

Aus Wengenholmer Holz.



Köschlichkeiten Der Zwölfer (Eintopf) aus Grunsbirn

Wenn Pilger die beschwerliche Schwertschlucht überwunden haben, dann bedarf es schon einer guten und nahrhaften Speise, um wieder zu Kräften zu kommen. Eine solche ist der Zwölfer aus Grunsbirn.

Beschreitet man als Pilger den Zwölfergang, dann hat man den gefährlichen, rondragefälligen und Mut erfordernden Abschnitt der Schwertschluchtwacht bereits hinter sich, wenn man den Ort Grunsbirn erreicht.

Zugegeben, für die Recherche nach den besten Köschlichkeiten bin ich nach Grunsbirn nicht über den Weg durch die Schlucht, sondern direkt von Drabenburg aus gekommen. So musste ich zwar auf die spirituellen Erfahrungen verzichten, war aber im Hinblick auf meine Nachforschungen durchaus erfolgreich.

Grunsbirn unterscheidet sich von anderen Bergdörfern

im Kosch nur durch zwei Dinge, und zwar den Zwölfer und den Zwölfer. Zum einen ist mit dem Namen der offenbar im ewigen Ausbau befindliche Tempel zu Ehren der Zwölfgötter gemeint, zum anderen aber der göttergefällige und wahrlich schmackhafte Eintopf, um dessentwillen ich hier bin.

Schon von weitem sehe ich das schöne Gasthaus „Pilgerswohl“, in dem es die Köschlichkeit geben soll. Begrüßt werde ich von Chalya Appelanger, der Köchin des Zwölfers. Schon nach kurzer Zeit wird mir ein Topf gebracht, aus dem bereits ein angenehmer Duft aufsteigt.

Die erste Nahgöttererfahrung mache ich sodann, als Chalya den Deckel hebt und gleichzeitig mit einer Flamme den Inhalt zum Brennen bringt. „Flammen zu Ehren des Herrn Ingerimm“, raunt sie mir lachend zu, als sie meine Verblüffung bemerkt.

Nun bin ich für den Eintopf gewappnet und mache mich nach dem „Löschen“ der Flammen auf die Suche nach der Heiligkeit im Essen. Und tatsächlich. Die Gerüche über den göttlichen Geschmack sind nicht übertrieben. Der herzhaft und pikante Zwölfer bringt meine Lebensgeister schnell zum Tanzen und nimmt mir fast augenblicklich die Müdigkeit meiner Wanderung. Nun mache ich mich auf die Suche nach den Inhalten des Topfes, und Chalya gibt mir noch auf den Weg, dass es eine Überraschung gebe, wenn man alle zwölf göttergefälligen Zutaten entdecke.

Schnell finde ich heraus, dass das Wasser natürlich die Zutat des Herrn Efferd und die orangenen Süßkartoffeln die der Herrin Travia darstellen; zudem rate ich richtig, dass die Schwarzwurzeln dem Herrn Boron gewidmet sind.

Um den Spaß der Zutaten-suche bei möglichen Kamina-benden mit dem Zwölfer nicht zu nehmen, möchte ich nicht alle Zutaten aufführen, doch dass mindestens eine geheime Ingredienz dem Gevatter Phex gewidmet ist, soll noch erwähnt werden.

Für mich steht fest: Der Zwölfer ist der beste Eintopf, den ich bei meiner Suche nach den Köschlichkeiten bisher gefunden haben. Solltet Ihr der Köchin nach dem Mahl alle Zutaten mitteilen können, wartet alsdann eine zweite Nahgöttererfahrung auf Euch: Denn auch nach Grunsbirn hat sich eine mir schon bekannte Flasche Barlatzwässerchen verirrt. Als Geschenk für das Lösen des Zwölferrätsels geht ein Gläschen davon aufs Haus!

Andhor Kirschbäumer

Zwergenstreiter auf dem Weg nach Garetien Weitere Einmischung in die Fehde im Nachbarland

BERGWACHT ÂR XOZIM, Rondra 1043 BF. Wie uns aus der abgeschieden liegenden Bergwacht am Götterfirst im Bärenfangschen gemeldet wird, wurden bereits im Rondra-Mond neue Schüler der Kriegerakademie der silbernen Hämmer von Âr XOZIM in den Kriegerstand erhoben.

Wie immer habe die Abschlussprüfung in den den Zwergen nahezu als heilig geltenden Stählernen Hallen von Lûr stattgefunden, wo die Elitekämpfer aus Baschtôkril auch in einer feierlichen Zeremonie ihre Hammeramulette bekamen, welche sie als vollwertige Krieger ausweisen.

Bedeutender als dieses Ereignis ist aber die Meldung, dass der Bergvogt von Âr XOZIM ein kleines Kontingent an am-



bosszwergischen Söldnern und Kriegern aus Baschtôkril ins Herz des Reiches entsandt hat, um auf Seiten des Grafen vom Schlund in die laufende, blutige Fehde einzugreifen. Angeführt wird diese kleine Abordnung von niemand anderen als Thorin S. d. Thorgrimm, dem jüngeren

Bruder von Bergvogt Tharnax selbst, was die Bedeutung der Auseinandersetzung in Garetien selbst für die Angroschim herausstellen sollte.

Ins gleiche Horn stößt auch der Ur-enkel des Rogmarok von Isnatosch aus dem Eisenwald, der ebenfalls Söldner ausgeschiedt hat, um den zwergischen Grafen von Schlund zu unterstützen. Die Wahl des Vogts von Nilsitz, Borindarax S. d. Barbaxosch, fiel dabei auf die in Senalosh beheimateten Spießbuben.

Wir wünschen Koschern und Hinterkoschern alles Gute in der Ferne, eine baldige Heimkehr der tapferen Steiter und ein Ende der Fehde, die das Herz des Reiches mit Krieg überzieht.

Burkhard Ludolfinger



Zwei „Schänken des Kosch“ in einer Ausgabe des KOSCH-KURIER, und noch dazu beide in Nadoret? In der Tat mag der geneigte Leser ein wenig erstaunt sein ob dieser Doppelung, doch der Zufall wollte es, dass uns diese zwei Beiträge fast gleichzeitig erreichten, und die Schriftleitung hielt es für angebracht, sie nebeneinander hier abzu drucken, wie ja auch beide Gasthäuser in Nadoret nebeneinander (nun ja, fast) existieren.

Das Gasthaus „Zum Springenden Hirschen“ in Nadoret

NADORET. Die Herberge „Zum Springenden Hirschen“ befindet sich in bester Lage am Rande des Marktplatzes in Richtung Osttor. Sie wird seit mehreren Generationen von der Familie Gorbas geführt – wobei der Name der Herberge früher sprachlich nicht ganz korrekt „Zum Springenden Hirsch“ lautete, wie mir die zwergische Schankmagd Dorgascha T. d. Dargoscha steckt.

Ansonsten hat sich über all die Jahre wenig verändert: Das Gasthaus ist bei Einheimischen wie bei Reisenden beliebt. Letztere steigen hier gerne ab, um Geschäfte zu tätigen und das pulsierende Leben in der Stadt am Großen Fluss zu genießen. Die Nadoreter selbst schätzen die typisch Koscher Atmosphäre, welche von der Ausstattung der Räume ebenso wie von der Auswahl der Getränke und Speisen ausstrahlt wird.

In der Schankstube, in der ein gemütliches Kaminfeuer prasselt, gibt es sowohl Tische mit Bänken als auch Stehtische. Drei selbsternannte Philosophen können die Bewegungsfreiheit sichtlich gebrauchen, während sie in eine lebhafteste Debatte verwickelt sind. Zur friedlichen Stimmung in der Gaststätte trägt es sicherlich bei, dass zwei Scherzbolde etwas abseits vom Rest stehen, so dass man ihre Witze von zweifelhafter Qualität nur mitbekommt, wenn man genau hinhört. Ansonsten weiß ein jeder zu schätzen, wie Mutter

Travias Gebote auf höchst angenehme Art und Weise erfüllt werden: Händler halten sich hier ebenso auf wie einfaches Volk, Söldner und Abenteurer. Wahlweise wird Helles Ferdoker oder Nadoreter Doppelbock getrunken. Auch ein starker Schnaps wird angeboten. Mensch und Zwerg sind in gemütlichen Plausch vertieft. Von irgendwo ertönt ein Quetschbeutel, der eine etwas traurige, aber dennoch beruhigende Weise spielt. Zu den Schlafstätten geht es die Treppe hinauf; im ersten Stock steht auch ein Badezuber bereit.

Gelangt man in die Küche, betritt man gewissermaßen historischen Boden, was Koscher Gaumenfreuden angeht. Denn hier erfand 1009 BF der damalige Koch Linnert gemeinsam mit Ardo vom Eberstamm „ArDOS Heldenfrühstück“, als der Vetter des Fürsten Blasius gemeinsam mit zwei Freunden im „Springenden Hirsch“ abgestiegen war und einen wahrhaft heldenhaften Appetit an den Tag legte. Die eingangs erwähnte Schankmagd, die damals dabei war, hat für gewöhnlich alle Hände voll zu tun, den Gästen Getränke und Speisen zu bringen. Umso erfreulicher, dass sie sich dennoch die Zeit genommen hat, um zumindest diese Anekdote von früher zu erzählen!

Bram S. d. Schrax



Das Gasthaus „Zum sanften Ochsen“ in Nadoret

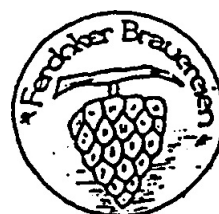
NADORET. Das Gasthaus „Zum sanften Ochsen“ befindet sich nördlich der Stadt, noch in Sichtweite der Mauer, direkt neben dem Treidelpfad am Großen Fluss. Damit ist es die richtige Adresse für Reisende, die es abends nicht mehr in die Stadt geschafft haben oder morgens zeitig aufbrechen wollen, noch bevor die Tore geöffnet werden.

Tagsüber herrscht ein stetiger Betrieb: Neben Händlern und einem Ochsentreiber, die hier in Ruhe ihr Helles Ferdoker oder Nadoreter Doppelbock genießen, diskutieren einige grimmig aussehende Mietklingen vergangene und mögliche zukünftige Aufträge. Vom nahen Weiler kommt der eine oder andere heruntergelaufen, um sein Mütchen zu kühlen. Bei all dem hat man einen schönen Blick auf die Schiffe, die auf dem Großen Fluss fahren, und die Wiesen,

die sich sanft im Wind wiegen. Bei gutem Wetter ist das Gasthaus ideal, um dem Trubel der Stadt zu entkommen.

Wirt Teuben Roskop erzählt gerne Geschichten und bekommt einiges von den Gästen mit: Etwa wie ein Helm mit Ochsenhörnern einst das Schild des Gasthauses verzierte, bevor eine Gruppe Abenteurer ihn dem Wirt abschwatzen konnte. Oder wie seinerzeit die Beckerbold-Bande die Gegend unsicher machte, bis ein Kopfgeld auf ihre Ergreifung ausgesetzt wurde. Oder wie angeblich Thorwaler vor Jahren ganz in der Nähe an Land gegangen seien und ihr Lager aufgeschlagen hätten. – Nun ja, ob alles davon der Wahrheit entspricht, lässt sich nur schwer entscheiden. Aber wer will sich darüber beschweren inmitten der Idylle bei einem gut gezapften Bier?

Gobrom Findling



Ferdoker Helles

Das Original
aus Ferdok



Gasthaus „Zum Springenden Hirschen“ in Zwergenhand? Aufruhr um Nachfolge in Nadoreter Traditionsgasthaus

NADORET, Tsa 1043 BF. Baldur Gorbass, seit vielen Jahrzehnten Gastwirt der Herberge „Zum Springenden Hirschen“, war im Winter verstorben. Nach der gebührenden Trauer um diesen sympathischen Bürger der Stadt kam bald die Frage auf: Wer würde seine Nachfolge antreten? Vorerst führte die Schankmagd Dorgascha T. d. Dorgascha das Gasthaus weiter.

Es galt jedoch als offenes Geheimnis, dass Baronin Neralda Cella von Nadoret alles andere als erfreut darüber war, dass ausgerechnet eine Angroscha nun die Geschäfte leitete – zumal der Name der Wirtschaft offensichtlich an das Wappen derer von Nadoret angelehnt ist. Nach einiger Zeit wurden Stimmen laut, die Ambosszwergin habe die Taverne im Geiste bereits übernommen und werde jeden möglichen Käufer mit heimlich gespartem Geld überbieten. Viele Stammgäste taten dies als Unfug ab und genossen weiterhin Speis und Trank im „Springenden Hirschen“.

Dann jedoch gab es einige kleinere Vorfälle im Umfeld des Gasthauses: Nachdem mehreren Reisenden, die in der Herberge abgestiegen waren, persönliche Gegenstände abhanden gekommen waren, wurden einige Mitglieder der Stadtwache bei Dorgascha vorstellig. Sie verlangten außerdem, die Küche zu inspizieren, weil ihnen zugesteckt worden war, dort würden angeblich merkwürdige, für Menschen nur schwer verdauliche Zutaten verarbeitet. Obendrein behielt Hafenmeisterin Madana Sirbensack eine für das Gasthaus bestimmte Warenlieferung ein, weil etwas mit den Frachtunterlagen nicht stimme.

Erst mit dem Tauwetter klärte sich die Lage auf. Dann nämlich kamen alle Mitglieder der Familie Gorbass aus nah und fern in Nadoret zusammen. Magister Adran Gorbass etwa, seines Zeichens Magier in Talion, hatte den Winter über nicht reisen wollen. Der Nachlass sollte erst geregelt werden, wenn wirklich alle erschienen waren, damit nicht aus der Ferne Streit ausbrechen würde – so hatte es sich Baldur in seinem letzten Willen gewünscht. Bei einem prasselnden Kaminfeuer, jeder der Anwesenden mit einem Krug Ferdoker Hellem in der Hand, wurde das Testament des traviatfrommen Wirtes verkündet. Da er zahlreiche leibliche und adoptierte Kinder sein Eigen nennen konnte und nicht zu sagen vermochte, welches er am meisten liebte, hatte er schlichterhand jedem einen Anteil am Gewinn vermacht. Man solle sich in gemeinsamer Runde auf einen formellen Besitzer einigen – das ginge am besten, wenn sich alle in die Augen blicken könnten.

Angesichts der Anzahl der Erben ist abzusehen, dass die Taverne „Zum Springenden Hirschen“ weiterhin in der Familie Gorbass bleiben wird. Die Schankmagd Dorgascha hingegen verrichtet ebenso treu ihren Dienst, wie sie es schon viele Jahre getan hat. So wurde aus einer angespannten Situation ein angenehmes Familientreffen, bei dem so manche rührselige Geschichte über den guten alten Baldur zum besten gegeben und mehr als einmal auf ihn angestoßen wurde.

Und, Travia sei gepriesen!, auch die anderen Probleme lösten sich plötzlich von alleine auf: Die Stadtwache verkündete hochoffiziell, an der Küche sei nichts zu beanstanden, und lobte sogar den Eintopf, der so manchen Gardisten sättigte und

wärme. Die verlorenen Gegenstände tauchten wieder auf – sie waren wohl unglücklich zwischen Bett und Wand gefallen, als die Besitzer gerade in der Gaststube oder im Badezuber saßen. Die Hafenmeisterin wiederum stellte nach eingehender Prüfung fest, dass die Warenlisten in Ordnung seien, nur etwas unleserlich geschrie-

ben, so dass man sich leicht verlese. Von ihrer Hochgeboren war hingegen nichts weiter zu vernehmen außer einem allgemeinen Kommentar darüber, dass mit den Zwergen schon gut auszukommen sei, wenn sie den ihnen zustehenden Platz akzeptieren würden.

Bram S. d. Schrax

Aus unserer Schreibstube

Neulich fragte mich der Ettel (nein, nicht der Ettel Grünbock aus der Angbarer Puppenkiste, sondern der Ettel Mehlweiß, der Sohn der Bäckerin, bei der ich meine Semmeln kaufe), neulich also fragte mich Ettel (der nun sicher mit stolzgeschwellter Brust herumläuft, weil sein Name im KOSCH-KURIER gedruckt steht), neulich also fragte mich der Ettel: ob das denn alles sei? Damit aber meinte er nicht die duftenden Wecken und den glänzenden Butterkringel, den ich soeben bei der Mutter gekauft hatte, sondern die Berichte, die er im KOSCH-KURIER gelesen habe. Denn lesen kann er, der Ettel, wenn auch nicht besonders gut, und er wünsche sich sehr, dass die Buchstaben ein wenig größer gedruckt würden und der KOSCH-KURIER mehr Bilder enthalte – vor allem von den edlen Damen. Ich fragte ihn: wie er das meine?, und darauf er: na, ob sonst nichts geschehen sei im großen weiten Koscherland und im Hinterkosch und gar im Außerkosch?

Da sagte ich ihm: „Freilich, Ettel“, sagte ich, „es ist noch sehr viel mehr geschehen im Koscherland und im Hinterkosch und erst recht im Außerkosch. Doch muss einer auch da gewesen sein und es gesehen oder zumindest gehört haben. Und dann muss er zur Feder greifen und schreiben, und das Geschriebene muss zu mir kommen in die Schreibstube nach Steinbrücken. Das geschieht aber nicht immer, und so kommt es, dass nicht alles im KOSCH-KURIER geschrieben steht, was sich zu drucken und lesen lohnte.“

Darauf zog er die junge Stirn in tiefe Falten, der Ettel, und wischte sich die mehligten Hände an der Schürze ab. Schließlich meinte er mit einem Ernst in der Stimme, als wäre er im Praiostempel: „Wenn ich einmal in die Welt hinausziehe und Abenteuer erlebe, dann will ich sie getreulich niederschreiben und Euch schicken, Meister Linneger!“

„Da sei die Mutter Travia vor!“, rief seine Mutter erschrocken und zog den Jungen an den Ohren fort. „Ettel, geh nach hinten in die Backstube und hol die Brötchen aus dem Ofen!“, herrschte sie ihn an. Und zu mir, in etwas freundlicherem Tone: „Nichts für ungut, Meister Linneger! Doch solltet ihr dem Jungen keine Flausen in den Kopf setzen. Er wird ein Bäcker werden und kein Drachentöter. Die Glut des Ofens ist grad feurig genug für unsern Ettel.“

Karolus Linneger